Teplitz. Der Tagesbesuch bei der heutigen Ausstellung betrug 4000 Personen. Der Abendbesuch bei effektvoller elektrischer Beleuchtung und Militär-Concert war fast ebenso groß.

# Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik,
Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

W. Höffert, Kgl. Sächs. u. Kgl. Preuss. Hofphotograph Dresden Kaufhaus, Seestr. 10. Hannover, Hamburg, Leipzig.

Atelier für künstlichen Zahnersatz
ganze Gebisse, Plomben etc.
Correcte Ausführungen. Solide Preise.
Chr. Sörup, Wettinerstrasse 26, erste Etage.

Leberthran
beste Marke von Meyer, Christiania
Königl. Hofapotheke Dresden,
am Georgenthor.

Reise-Artikel
Handreisekoffer, Reisetaschen, Reise-Necessaires, Reise-Waschrollen, Damentaschen, Plaidriemen, Touristentaschen, Bädekertaschen, Damen-Umhängetaschen, Reiseflaschen etc. Ausführliche illustrirte Preislisten werden gratis abgegeben und nach auswärts franko versandt.
J. Bargou Söhne, Dresden,
Wilsdrufferstr. 21b. u. Sophienstr. 6 am Postplatz.

Garnirte Brautkissen. Billige Nadelkissen. Plattstich-Seiden-Blumen- u. Figuren, sowie Chenille-Blumen z. Auflegen. C. Hesse, Königl. Hoflief., Altmarkt.

Nr. 210. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 28. Juli: Schwacher Südwind, ziemlich heiter. Trocken, Gewitterregen nicht ausgeschlossen, etwas wärmer. | Dresden, 1884. Montag, 28. Juli.

Dresden, 28. Juli.

— Das königl. Ministerium der Justiz hat eine Verordnung erlassen, welche die Ergänzung einer Bestimmung der Instruktion für den Gerichtsvollzieher betrifft. Es ist von Gerichten wiederholt die Ansicht befolgt worden, daß im Civilprozeß die Berufungsschrift, damit die Berufung giltig eingelegt werde, dem Gegner auf Betreiben eines bei dem Berufungsgericht zugelassenen Anwalts zugestellt werden müsse und zu dessen Nachweis wird verlangt, daß in der Zustellungs-Urkunde als der Requirent, d. h. als die Person, für welche zugestellt werde, nicht die Partei, in deren Vertretung die Zustellung betrieben wird, sondern der Rechtsanwalt bezeichnet sei, welcher sie betreibt. Auch in anderen Zustellungsfällen kann es demnach zweckmäßig sein, daß die Zustellungs-Urkunde den die Zustellung betreibenden Rechtsanwalt als den Requirenten bezeichne, und es liegt kein Grund vor, einem darauf gerichteten Verlangen des beauftragenden Rechtsanwalts nicht stattzugeben. Es wird deshalb bestimmt: § 11 der Instruktion für den Gerichtsvollzieher erhält folgenden Zusatz: „Wird jedoch dem Gerichtsvollzieher von einem Rechtsanwalte, sei es in Person oder durch einen Boten, ein Schriftstück behufs Ausführung der Zustellung mit dem Antrage übergeben, ihn selbst, den beauftragenden Rechtsanwalt, als diejenige Person zu bezeichnen, für welche zugestellt werden soll, so hat der Gerichtsvollzieher diesem Antrag stattzugeben und in der Zustellungs-Urkunde an Stelle der betreffenden Prozeßpartei den beauftragenden Rechtsanwalt als die Person zu benennen, für welche die Zustellung erfolgt."

— Aus Böhmen kommt eine wirklich überraschende Nachricht. Es soll sächsischen Militär-Musikern das Tragen ihrer Uniform bei öffentlichen Concerten in Böhmen verboten worden sein. Da würde in der That Verschiedenes aufhören! Bei der fast täglich verkündeten diplomatischen Freundschaft Oesterreichs mit Deutschland kann eine solche Verfügung wohl nur das Product irgend eines ganz besonders schwarz-gelben Militär- oder gar Civil-Beamten sein!

— Der in der Nacht zum Freitag in Chemnitz, gelegentlich der Aufhebung einer größeren Sozialistenversammlung verhaftete Führer Liebknecht ist vorläufig aus der Haft entlassen worden und am Sonnabend früh wieder von Chemnitz abgereist.

— Am Sonnabend Abend, gelegentlich der sogenannten Bierprobe auf der Vogelwiese, trat wiederum eine Erscheinung zu Tage, die wohl geeignet war, anständige Menschen von diesem Volksfest fortzutreiben. Wir meinen jenes wüste, entsetzliche Brüllen und aus vollem Halse Schreien, welches leider in allen Reihen von einer ganz erstaunlichen Menge meist junger Leute verschiedener Bildungsklassen oft geradezu abscheulich betrieben ward. Aus einer Bude in die andere im Gänsemarsche ziehen, dabei heiter sein, lachen, auch allenfalls ein lustiges Liedchen singen, wer wird daran auf einem Volksfeste Uebles finden; aber wie die Thiere blöken, pfeifen und lärmen, daß ringsum die Ohren springen möchten, das ist eben nicht mehr gemüthliche Heiterkeit, Freude, Volkshumor, das ist einfach — Flegelei, und solche mitzumachen müßte sich auch der einfachste junge Arbeiter vor sich selber schämen. Wir sind doch wahrlich keine Sauertöpfe und Spaßverderber, indessen werden wir die rüde Völlerei und Rüpelei für lustige Ungebundenheit ansehen, auch nicht auf der Vogelwiese! Thue Jeder das Seine zur Verhinderung solcher!

— Die Milch-Trinkanstalt im Vorgarten der Dresdner Nachrichten auf der Marienstraße nimmt einen lebhaften Fortgang. Durch die Güte der Herren Gebrüder Pfund war bekanntlich unbemittelten, schwächlichen Kindern, welche an den Ferienkolonieen nicht theilnehmen konnten, ein Milchquantum von 500 Liter gewidmet worden, welches im Detail gegen Vorzeigung von Marken, sowohl auf der Bautznerstraße im Pfund'schen Molkerei-Etablissement, als auch für die Altstadt im obengenannten Garten an die Kleinen viertelliterweise verabreicht wird. Da sammelt sich denn jeden Morgen in der Zeit von 9—10 Uhr die kleine Kundschaft; sie bringen ihre Semmeln und Brode mit und trinken auf den herbeigeschafften Bänken sitzend mit sichtlichem Behagen ihr Quantum Milch aus Gläsern, Bechern, Töpfen, Tassen u. s. w. Jedenfalls sind die Kleinen den edlen Gebern sehr dankbar für die gewährte Stärkung und blicken nunmehr mit weniger Betrübniß auf die bevorzugten Ferienkolonisten, mit denen sie auch so gern hinaus gezogen wären in die frische, freie Landluft.

— Das für Dienstag im Wiener Garten angesetzt gewesene Concert des Herrn Obermusikmeister Hünne (2. Königl. bayr. Inf.-Reg.) aus München, welcher während des Bundesschießens in Leipzig mit großem Beifall auf dem Festplatze concertirte, fällt nicht, wie ein hiesiges Blatt meldete, ganz weg, es ist vielmehr nur auf Mittwoch den 30. dies. verlegt.

— Ferienbrief. I. Da bin ich denn auch in die Ferien gegangen. Zwar nicht mit dem Turnerzuge nach Innsbruck; denn dem Dir. Vier sind doch die Jungen lieber, als die Alten. Auch nicht mit Geucke und den Amtsrichtern, Oberlandesgerichtsräthen, Staatsanwälten und Gymnasiallehrern in die Alpen. Denn es giebt ein gewisses Lebensalter, was diverse Hindernisse gegen die Alpenreisen mit sich bringt. Auch dachte ich an den Ausspruch eines berühmten Doktors: „Daß die Berge von unten aus zu sehen eben so schön sei, als sie zu besteigen!" Und so fuhr ich denn zunächst nach Schandau. Wenn man an einem sonnenbeglänzten Morgen auf dem Schandauer Bahnhofe anlangt und nun auf dem kleinen Dampfboote überfährt, da liegt die freundliche Elbestadt so einladend, so sauber, so idyllisch am Fuße der Berglehne, daß man es den Berlinern nicht verdenken kann, alljährlich auf friedlichem Wege diese Perle der sächs. Schweiz auf einige Wochen zu annektiren. In dem seit einigen Jahren neuentstandenen und sehr gut eingerichteten Hotel „Stadt Berlin" nahm ich Quartier und saß wenige Minuten später in dem freundlichen Vorgarten mit der Aussicht nach der Elbe. Unwillkürlich dachte ich 57 Jahre zurück, wo ich zum ersten Male nach Schandau gekommen war, das damals freilich eine andere Physiognomie hatte, als jetzt. Die damalige Kirche und Schule sind verschwunden und durch Neubauten ersetzt worden. Die stattliche Fronte von Hotels an der Elbe, wie sie sich jetzt vom Dampfschiffahrthotel bis Bahrt's Hotel präsentirt, existirte noch nicht. Ungefähr da, wo jetzt das vielbesuchte „Forsthaus" steht, residirte ein Lohgerber („Strabell") und wo jetzt in dem anmuthigen Garten sich allabendlich distinguirte Touristen ergötzen, war damals eine unfäugliche Lohgrube. Im Kirnitzschthale gab es nur einige „Herrschaftshäuser". Und wer damals den Einwohnern und brauberechtigten Bürgern Schandaus hätte sagen wollen, daß in 50 Jahren auf öffentliche Kosten ein „Stadtpark" existiren würde mit abgesperrtem Platze für die Kinderwagen (n. b. der Ortseinwohner), der würde ungläubige Hörer gefunden haben, wie ich gestern, als ich einigen Herren deutlich machte, daß die improvisirten Bleich- und Trockenplätze im Bedeutsale zwischen dem Stadtparke und dem „Bade" in Bälde an den Anglerstrand gelegt werden müßten. Wenn ich auch im Sommer nicht in's Theater gehe, so versäume ich doch selten, den Theaterzettel zu lesen, es ist dies eine Art Surrogat ohne jede Beschwerniß. Aber mißmuthig wendete ich meine Blicke von der Anschlagsäule; denn was stand mit fetten Lettern angekündigt? „Unsere Stadtverordneten". Die Theaterdirektion scheint dieses Stück für zeitgemäß gehalten zu haben. Aber ich hatte mir ja vorgenommen, Dresden auf einige Tage zu vergessen und ging weiter. Da, an einer Ecke des Waldweges steht mir plötzlich gegenüber ein sehr bekannter Dresdner Augenarzt, der Stadtverordneter — war und noch dazu Mitglied des Rechtsausschusses. Und sehr bald waren wir auf dem Thema „was in Jerusalem in den letzten Tagen geschehen war". — Alle Achtung vor dem neuen Kurhause und allen Einrichtungen; es kann nicht anders kommen, als daß Schandau als Kurort immermehr prosperirt. Und dabei hat „Sendig" ein Hauptverdienst. In seinem jüngst eröffneten Kurhause für russische Offiziere schien es noch ziemlich still zu sein. Doch war in den letzten Tagen ein kaiserlicher Flügeladjutant angekommen; wahrscheinlich ist er eine Art Quartiermacher. Die jüngste Kurliste zählt 1085 Personen als Badegäste und über 10,000 Touristen. Daß die Zahl der letzteren nicht größer ist, zumal wir jetzt die Höhe der Saison haben, wurde mir klar, als mich gestern bei „Hegenbarth", dem Restaurateur und Konditor, ein Landtagsabgeordneter anredete: „Aber, sind Sie denn nicht am Niederwalddenkmal?" Und in der That ist die Zahl der Reisenden auch aus Sachsen nach der Rheingegend dieses Jahr größer, als in dem Jahrzehnt vorher und dies macht der sächs. Schweiz Abbruch. Wenn aber in Schandau nur wenige Dresdner Familien als Kurgäste oder Ferienkolonisten anzutreffen sind, so hat dies seinen Grund darin, wie man mich mehrfach versicherte, daß man in der Residenz denkt: Schandau sei sehr vertheuert. Das ist aber durchaus nicht der Fall. Man kann hier theuer, aber auch billig leben, ganz: wie man will. Von den Naturschönheiten in der Nähe Schandaus zu reden, heiße Tropfen in's Meer gießen; aber ich will zwei Partien erwähnen, die für die Fremden scheinbar abseits liegen und daher wenig besucht werden, aber doch ganz nahe erreichbar und insbesondere denen zu empfehlen sind, welchen das viele Bergsteigen Beschwerden macht. Zuerst die Sebnitzer Straße, welche durch einen Theil der Stadt in einer schattigen Allee allmälig hinaus führt zur Altendorfer Höhe, von welcher aus man die Aussicht auf ein prachtvolles Panorama genießt. Sodann der Weg durch das überaus anmuthige, Schandau gegenüber liegende Dorf Krippen mit seinem neuerbauten Kirchlein. Versäume Niemand, der einige Zeit in Schandau weilt, die leicht ausführbaren Partien!

— Ueber das Seebad Colberg schreibt uns ein dort verweilender Dresdner: „Colberg, bekanntlich eine alte Festung an der Ostsee, deren Wälle nach 1870 geschleift wurden, jetzt aber zur Staffage immer noch ein schönes Bild bieten, liegt ca. 15 bis 20 Minuten von der offenen See, zwischen Stadt und See erstreckt sich die sog. Strandstadt, der eigentliche Badeort, genannt Colbergermünde, bestehend aus ca. 400 reizenden Villen in ca. 22 Straßen, alle Villen mit Balkon, Vorgärten und sehr reinlich, was einen gemüthlichen Eindruck macht. Wunderschöne Waldungen und Anlagen erstrecken sich längs der See, in denen man stundenlang promeniren kann; wie gesagt, das Ganze ist geschaffen, um einmal so recht in dolce far niente sein Leben zu genießen und Betrachtungen über die Rußverbrennungsfrage unseres lieben Dresdens anzustellen, wo jetzt mein Freund Thiel, wie ich in Ihrem Blatt las, in der Stadtverordneten-Sitzung in ganz geeigneter Weise das Benehmen eines seiner Kollegen, betreffend den Abgang unseres wohlverdienten Bürgermeisters Rüger, rügte! Ein Bravo vom Ostseestrand meinem Freunde Thiel! — Der Hauptversammlungsort der hiesigen Badegäste ist das Strandschloß, eine sehr feine und gute große Restauration unmittelbar an der See mit großem Konzertgarten und Veranden. Hier tummelt sich die elegante und nicht elegante Welt in bunter Masse, am meisten sieht man Jerusalem vertreten, doch wo sind die nicht; selbst bei Oskar und auf dem böhm. Bahnhof begegnet man ihnen ja in reichlicher Menge. Aber zur Ehre dieses Stammes sei gesagt: hier sind sie bescheiden und nicht dominirend. Vom Strandschloß führt ein großer Steg weit hinaus in die offene See, eine Promenade, die zumal des Abends und bei Sonnenuntergang bezaubernd ist. Rechts von diesem Steg ist das Herrenbad, links kos't das schöne Geschlecht mit den ewig plätschernden Wellen der Ostsee. Der Strand selbst besteht aus ganz feinem weißen Sand, ein ganz gefahrloser Tummelplatz für Jung und Alt und gar amüsant durch die Hunderte von Kindern, die hier schaufeln und Festungen bauen. Von der Badedirektion wird sehr viel geboten, um den Kurgästen das Leben angenehm zu machen; jeden Morgen am Bosquet von früh 7 bis 9 Uhr auf dem Konzertplatze, und Nachmittags am Strandschloß von 4 bis 7 oder 7 bis 10 Uhr wieder Konzerte, alle von hiesiger sehr guter Regimentskapelle ausgeführt. Zur Abwechslung veranstaltet man Korsofahrten auf der See mit Musik und Blumenwerfen, Wettrennen der hiesigen Garnison, Feuerwerke, Kinderfeste, Kinderbälle, Reunions 2c., kurz jeder Tag bietet etwas Neues. Das Leben ist großartig, weil viel Gäste, nach heutiger Liste über 4000, da sind, dabei herrscht ein gemüthlicher Ton, bei welchem man sich wohl fühlt. Das Leben selbst ist billig: Alles ist hier gut und nicht theuer zu haben und kann man, wenn man seinen Geldbeutel nicht zu sehr anstrengen will, für wenig Geld gut leben. Dazu bieten die vielen und guten Restaurationen Gelegenheit, man ist nicht gezwungen, das Hotelleben nur allein zu frequentiren, sondern kann sich so recht nach seinem Geschmack hier einrichten. Wer natürlich für 3 Mk. per Kouvert Table d'hôte speisen will, nun da ist auch hier für den verwöhntesten Magen gesorgt. In den Restaurationen ißt man à la carte oder für Mk. 1,25 bis 1,50 per Kouvert, trinkt dazu sein gutes Glas Bier für 20 Pfg. Ich esse mit meiner Familie in der Wohnung und lasse mir das Essen aus einer Menageküche holen; wir sind 5 Personen, Vater, Mutter, 2 Kinder und Mädchen und haben an 3 Portionen à Mk. 1,50 vollauf genügend; dafür giebt es Suppe, zwei Gerichte und Mehlspeise, macht pro Person 90 Pfg.; also was willst Du mehr, mein Herz? Wohnungen sind in reichlicher Menge vorhanden und in den verschiedensten Preislagen, auch hierbei wird man von der Badedirektion beim Miethen unterstützt, damit man nicht übervortheilt wird. Sobald man aus dem Bahncoupee steigt, empfängt uns ein von der Direktion angestellter Kommissionär, deren allemal mehrere bei Ankunft eines jeden Zuges am Bahnhof sind, sich einem zur Verfügung stellt und zu den etwa freistehenden Wohnungen hinführt. Alles unentgeltlich! Die Vermiether sind bescheiden und überhaupt alle Leute hier so entgegenkommend, daß man unwillkürlich glaubt, es seien Alle vom Bürgermeister, welcher Vorsitzender der Badedirektion ist, darauf angewiesen, artig gegen die Fremden zu sein. Vergnügungsorte sind in reichlicher Menge in nächster Nähe, zu welchen überall die schönsten Anlagen führen und von wo man immer herrliche Blicke auf die offene See hat. Auch der Hafen bietet, obgleich er klein ist, viel Abwechselung. Vorige Woche hatten wir die Torpedo-Flottille hier, welche auf dem Wege von Danzig nach Kiel hier auf ein paar Stunden angelaufen war. Der Seegang hier ist auch gut; wir haben jetzt meist guten Wellenschlag gehabt und soll derselbe überhaupt hier von allen Ostseebädern am besten sein, weil hier offene See, keine Bucht ist. Es badet sich so herrlich in dem bewegten Wasser, daß man lieber gar nicht aus der salzigen Fluth herausmöchte. Ein großer Vortheil von Colberg ist noch, daß hier zugleich Soole gebadet werden kann, natürliche Soole, und sind dafür 3 Badeanstalten am Ort. Die Soolbäder kosten im Abonnement 1 Mk., die Seebäder einzeln 60 Pfg. und für die ganze Saison 10 Mk. Es ist wirklich ein schönes Stückchen Erde hier, welches verdient recht bekannt zu werden. Um von Dresden hierher zu gelangen, nimmt man sich in Berlin ein Saisonbillet, welches 6 Wochen dauert, und 2. Kl. 33 Mk. 20 Pfg. kostet, bei 25 Kilo Freigepäck.

— Im Jahre 1872 verschwand aus Georgenfeld ein 79jähriger Bergarbeiter Friedr. Hoffmann. Man nahm schließlich an, er sei nach Amerika ausgewandert. Jetzt wurde in einem alten verfallenen Stollen auf Altenberger Revier sein Leichnam gefunden. Er hatte sich damals erschossen, die Pistole lag noch neben ihm.

— Eine 62jährige Einwohnerin von Gohlis tödtete sich am Donnerstag durch einen Sprung in die alte Elster. — Auf dem Gottesacker zu Crandorf bei Schwarzenberg erhängte sich der 72jährige Handarbeiter Beireuther.

— Am Donnerstag Nachmittag hat es in Sorau heftig gehagelt, wodurch bedeutender Schaden auf den Feldern angerichtet wurde. Das Getreide war meist versichert.

— In Beutha bei Hartenstein wurden am Donnerstag im Jungnickel'schen Gute 2 Kühe und 1 Ochse vom Blitz erschlagen.

— Von schwerer Heimsuchung wurde dieser Tage die Familie eines Gutsbesitzers in Lohmen betroffen. Während ihnen früh der Tod das jüngste Kind entriß, ertrank Abends in einer Wasserlache das 5jährige Söhnchen.

— Landgericht. Ferienstrafkammer II. Erasmus Dage aus Graz, seines Zeichens Bäckergeselle und zuletzt in Preßburg aufhältlich, wanderte am 3. Juli in Dresden ein und begab sich noch an demselben Tage unangemeldet in die Privatwohnung des Restaurateurs Zichornack auf der Wilsdrufferstraße, in welcher gerade Niemand anwesend war. Die vorhandene elegante Garderobe erregte die Bewunderung des bereits in Innsbruck wegen Diebstahls mit 13 Monaten schweren Kerkers vorbestraften Steuermärkers derart, daß er beschloß, sich in aller Eile umzuziehen und sein eigenes altersschwaches Habit als Ersatz zurückzulassen. So legte denn Dage ein neues Vorhemdchen um, zog Hose, Weste und Stiefel Z's an und vergaß auch dessen Filzhut und Regenschirm, sowie die goldene Damenuhr der Frau Wirthin nicht; allein der Spitzbube hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht, da es ihm nicht glückte, zu entkommen, sondern beim Verlassen der Wohnung seine Arretur erfolgte. Erasmus Dage muß auf die Dauer von 7 Monaten ins Gefängniß und da er nachgewiesenermaßen auch von einem gefälschten Paß Gebrauch gemacht hatte, bekam er noch eine Woche Haft zu. — Der Schneidergeselle Ludwig Ferdinand Kutzberger aus Pirna betrog einen Gastwirth um 3 Mark 50 Pfennige, unterschlug eine ihm geliehene tombakene Uhr und auch einen zur Reparatur erhaltenen Stoffrock und stahl ein Kopfkissen im Werthe von 3 M., infolge dessen er in Rücksicht auf sein Dutzend Vorstrafen mit 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe event. weiteren 20 Tagen Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt wurde. — Vor der Berufungsinstanz sollte sich gestern der Handarbeiter Carl August Luther anderweit verantworten, nachdem von ihm das Rechtsmittel der Berufung gegen das erstinstanzliche, wegen Betrugs auf 4 Wochen Gefängniß lautende Erkenntniß eingelegt worden war. Der gute Mann hatte sich früher damit beschäftigt, fast werthlose Kanarienvogel-Sien als theure und singgewandte Hähne an den Mann zu bringen. Luther erschien nicht im Verhandlungstermin; motivirte sein Außenbleiben aber schriftlich dahin, er sei als Kirschenpflücker thätig und müsse in Rücksicht auf seine Nothlage darauf bedacht sein, keine Pause im Geldverdienen eintreten zu lassen 2c. Der Gerichtshof verwarf infolge dessen das gegen die Strafhöhe gerichtete Rechtsmittel einfach, da der Angeklagte weder selbst erschienen, noch einen zuverlässigen Vertreter gesandt und sein Ausbleiben nicht genügend entschuldigt hatte.

Witterung vom 27. Juli. Barometer nach Oskar Bosselt, Wallstraße 19 (Mitt. 12 Uhr): 761 Mm., unverändert. Thermometrograph nach Reaumur: Temperatur 19¾° Wärme, niedrigste 7° Wärme, höchste 19¾° Wärme. Wind: Nord-West. Heiter, bedeckt.

Elbhöhe in Dresden, 27. Juli: Mittags 104 Cent. unter 0.

## Briefkasten.

*** 7 heitere junge Mädchen. „Wir sind, erschrick nicht, sieben junge Mädchen in einem Geschäft. Unsere Namen sind: Die Schwärmerische, die Ernste, die Schlaue, die Lebhafte, Lachende, die Kindliche und die Gute. Wir haben eine Parthie vor und leider keine Herren dazu, kannst Du uns vielleicht einen guten Rath geben, wie wir es anfangen, Bekanntschaften anzuknüpfen, um uns mal recht vergnügt zu machen? Die Hauptbedingung ist, daß es anständige, gemüthliche Herren sind." — Ein Wagniß ist's mit einer bösen Sieben; jedoch mit sieben guten Sieben kann man schon eine Parthie riskiren, zumal dieselbe nur auf's Land, nicht auf einen gemeinschaftlichen Lebensweg berechnet ist. Wenn sich sieben Ritter zur Begleitung gemeldet haben, will ich Euch tausend gute Wünsche und etliche Pfennigpulver mit auf die Reise geben.

*** C. F. H. in Mutzschwitz. „Wohin kann ein junges Mädchen von ca. 14 Jahren in Pension gehen, um hauptsächlich alle häuslichen Arbeiten zu erlernen, natürlich müßte Kost und Logis mit im Hause sein. Wie theuer würde dies pro Jahr sein?" — Die von Ihnen gestellte Bedingung würde vorzüglich in dem Familienpensionat von Frau Therese Degenhard in Groß-Sedlitz bei Pirna erfüllt werden. Pensionspreis zwischen 60—75 Mk. pro Monat.

*** C. Wormek, Copitz. „Bitte um gefällige Mittheilung, ob nach dem neuen Reichsgesetz die Verheirathung zwischen Cousin und Cousine stattfinden darf?" — Schon mehrmals bejaht, wie auch heute noch.

*** Amanda, hier. „Bitte theilen Sie mir mit, ob es unschicklich ist, wenn ein junges Mädchen aus guter Familie, Konzerte und Theater allein besucht? Meine Eltern sind nicht hier, Geschwister besitze ich nicht, auch keine Freundin, an die ich mich anschließen könnte, und ein Herr, der mein Begleiter sein könnte, hat sich auch noch nicht gefunden. Ich bin also ganz auf mich selbst angewiesen, wenn ich mir etwas Zerstreuung verschaffen will." — Die Theater können Sie jedenfalls allein besuchen, mit Konzerten, worin es, wie jetzt, keine nummerirten Sitze giebt, müssen Sie vor-

Nacht-Telegramm am Kopfe